



Universitätsverlag Potsdam

## Artikel erschienen in:

Alexandra Forst (Hg.)

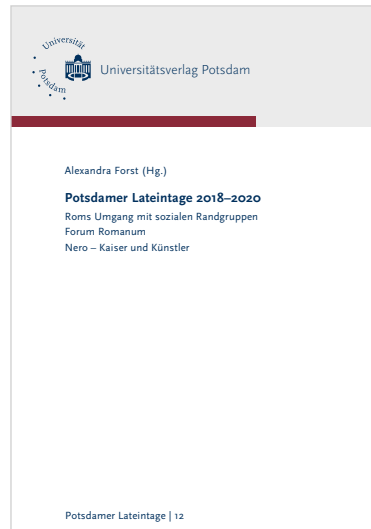
### Potsdamer Lateintage 2018–2020

Roms Umgang mit sozialen Randgruppen: Forum Romanum: Nero – Kaiser und Künstler

2021 – 138 S.

ISBN 978-3-86956-510-1

DOI <https://doi.org/10.25932/publishup-50821>



### Empfohlene Zitation:

Holger Sonnabend: Nero – Kaiser und Künstler, In: Alexandra Forst (Hg.): Potsdamer Lateintage 2018–2020: Roms Umgang mit sozialen Randgruppen: Forum Romanum: Nero – Kaiser und Künstler, Universitätsverlag Potsdam, 2021, S. 127–137.

DOI <https://doi.org/10.25932/publishup-53349>

Die Publikation ist durch das Urheberrecht und/oder verwandte Schutzrechte geschützt.

Nutzende sind berechtigt, die Publikation in jeder Form zu nutzen, die das Urheberrechtsgesetz (UrhG) und/oder einschlägige verwandte Schutzrechte gestatten. Für weitere Nutzungsarten ist die Zustimmung der Rechteinhaber\*innen einzuholen.

<http://rightsstatements.org/vocab/InC/1.0/>



# Nero – Kaiser und Künstler

*Holger Sonnabend*

## 1 Antike Quellen und moderne Forschung

Nero war der fünfte und letzte Kaiser aus der iulisch-claudischen Dynastie, die Augustus als erster Prinzeps gegründet hatte. Dazwischen herrschten die Kaiser Tiberius, Caligula und Claudius. Augustus war eine Lichtgestalt. Tiberius war ein harter Arbeiter ohne Fortune und das Gespür dafür, was das Volk wollte. Caligula war ein Exzentriker. Claudius leistete solides Handwerk und regierte ohne großes Aufsehen. Nero ist der berühmteste und berüchtigtste Kaiser nicht nur dieser ersten Dynastie, sondern aller Kaiser, die bis zum Untergang des Weströmischen Reiches auf dem Thron der Caesaren saßen. Sein Name wird regelmäßig genannt, wenn es gilt, ein historisches Exemplum für einen tyrannischen Herrscher zu finden. Einen heutigen Politiker einen „neuen Nero“ zu nennen, reicht völlig aus, um ihn in ein schlechtes Licht zu rücken. Einen großen Einfluss auf das moderne Nero-Bild hatte der Hollywood-Klassiker „Quo vadis?“ aus dem Jahre 1951, in dem der britische Schauspieler Peter Ustinov Nero beinahe besser spielte, als es das Original, das sich der Öffentlichkeit gerne als Künstler präsentierte, jemals selbst getan hat.

In den antiken Quellen und einem großen Teil der Forschung hat Nero eine sehr schlechte Presse. Die Hauptquellen Tacitus, Sueton, Cassius Dio und Aurelius Victor zeichnen ein, wenn auch jeweils unterschiedlich motiviertes, negatives Bild. Ihnen verdankt der Kaiser jene Etiketten, die bis heute seine öffentliche Wahrnehmung bestimmen: Nero war Muttermörder, Brandstifter, Christenverfolger. Und er war verrückt und wahnsinnig – eine allerdings problematische histori-



Abb. 1: Porträt Neros, Glyptothek München, [https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/4/41/Nero\\_Glyptothek\\_Munich\\_321\\_cropped.jpg](https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/4/41/Nero_Glyptothek_Munich_321_cropped.jpg) [15.07.2021].

sche Kategorisierung. Zwar verwenden die Quellen Vokabeln, die man mit „verrückt“ oder „wahnsinnig“ übersetzen kann.<sup>1</sup> Jedoch muss man sich dabei die durchaus realistische Möglichkeit offenhalten, dass die Autoren solche Begriffe nicht im Sinne eines psychopathischen Profils verwendeten, sondern als Abweichung von sozialen Normen und Regularien, deren Einhaltung in Rom besonders von den Mitgliedern der Oberschichten und vor allem vom Kaiser erwartet wurde. Während die ältere Forschung die Urteile der antiken Schriftsteller häufig unkritisch und unreflektiert weitergab, sind neuere Darstellungen von dem Bestreben geleitet, die Quellen auf die Voraussetzungen ihrer Aussagen hin zu überprüfen und es nicht für ausgeschlossen zu halten, dass manches an dem Nero der Quellen eher Konstrukt als Realität ist. Weiterhin ist es in der modernen Forschung zum Glück aus der Mode gekommen, römische Kaiser nach dem schlichten Muster antiker Quellen mit den einfachen Schablonen „gut“ oder „schlecht“ zu versehen. Stattdessen geht das Bestreben dahin, das Prinzipat als ein System zu erfassen, das von der Interaktion und der Kommunikation zwischen dem Herrscher und den Beherrschten geprägt gewesen ist. Wichtig ist auch die Erkenntnis, dass das Prinzipat ein Akzeptanzsystem gewesen ist, das heißt: Der Kaiser musste bei den relevanten gesellschaftlichen Gruppen stets um Anerkennung werben.<sup>2</sup> Wer die Spielregeln verletzte, hatte in diesem System keine Chance auf eine positive Resonanz.<sup>3</sup> Auf Nero bezogen, bedeutet dies: Es geht nicht darum, ihn zu rehabilitieren, ihn neu zu erfinden oder gar mit einem anachronistischen Heiligenschein zu versehen. Es muss vielmehr darum gehen, sein Denken und Handeln vor dem Hintergrund der sozialen Normen und mentalen Kategorien seiner Zeit zu betrachten.

.....  
1 Vgl. dazu ausführlich die immer noch grundlegende philologische Studie von HEINZ 1948.

2 Vgl. FLAIG 2003.

3 Methodisch grundlegend mit Bezug auf Caligula ist WINTERLING 2019.

## 2 Morde und Todesfälle

Nero regierte das Römische Reich von 54 bis 68 n. Chr. Geboren wurde er am 15. Dezember 37 in Antium, dem heutigen Anzio. Er kam als knapp 17jähriger an die Regierung. Seine Mutter Agrippina war die vierte Ehefrau des Kaisers Claudius. Sie brachte den Sohn, dessen leiblicher Vater früh gestorben war, mit in die Ehe. Im Februar 50 wurde der Stiefsohn von Claudius offiziell adoptiert. So gelangte der junge Nero bereits früh in die Nähe des Zentrums der Macht. Der Ehrgeiz seiner Mutter soll ihn nach Aussage der Quellen auf den Thron gebracht haben. Laut Tacitus<sup>4</sup> starb Kaiser Claudius an einem vergifteten Pilzgericht. Bei dem perfiden Giftmordplan soll Agrippina Regie geführt haben. Jedenfalls war nun der Weg frei für den jungen Nero, der am 13. Oktober 54 die Nachfolge des Claudius antrat.

Sein weiterer Weg war nach den einheitlichen Aussagen in den Quellen mit Mord und Gewalt gepflastert. Praktisch niemand war vor den Launen des exzentrischen Kaisers sicher, der sich nach einem halbwegs guten Start<sup>5</sup> je länger, desto mehr zu einem unberechenbaren Despoten entwickelte. Lang ist die Liste seiner tatsächlichen oder angeblichen Opfer. Auf ihr stehen die Namen prominenter Senatoren und Ritter, aber auch enger Familienangehöriger. Im Februar 55, starb Britannicus, der leibliche Sohn des Kaisers Claudius. Die Quellen sind sich nicht einig, ob der Grund Mord oder eine Krankheit war. Der frühe Tod des Konkurrenten kam Nero so sehr zugute, dass man kaum an einen Zufall denken mag. Möglicherweise aber hatte auch hier die ambitionierte Mutter Agrippina ihre Hände im Spiel.<sup>6</sup>

Um diese Mutter spielte sich im März 59 ein wahres Drama ab.<sup>7</sup> Ihr Tod brachte Nero das Etikett „Muttermörder“ ein. Er heckte einen perfiden Plan aus. Ein fingiertes Bootsunglück im Golf von Neapel sollte den Mord verschleiern. Das mit Blei beschwerte Dach der Kabine, in der sich Agrippina aufhielt, stürzte, wie geplant, herab. Doch Agrippina blieb

.....

4 Tac. *Ann.* 12,66.

5 Aurelius Victor, *De Caesaribus* 5,2, überliefert das vielzitierte Dictum des Kaisers Traian, Nero sei in seinen ersten fünf Regierungsjahren (*quinquennium Neronis*) besser gewesen als jeder andere Kaiser.

6 Suet. *Nero* 83.

7 Tac. *Ann.* 14,1–9. Vgl. dazu SONNABEND 2016, 78–84.

unverletzt, das Schiff ging nicht unter. Der zweite Versuch war, aus der Sicht Neros, erfolgreich. Auf seine Anordnung hin wurde die Mutter von zweien seiner Helfer in ihrer Villa getötet. Dass Nero der Auftraggeber war und das Etikett „Muttermörder“ ihm insofern zurecht angeheftet wird, hatte aus der Perspektive des Kaisers einen einfachen Grund: Er wollte keine dominierende Übermutter mehr an seiner Seite. Sie hatte ihm den Weg zur Macht geebnet, ausüben wollte er sie allein, nach seinen Vorstellungen und seinen Plänen.

Gefährlich war es, mit Nero verheiratet zu sein. Drei Frauen teilten nacheinander dieses Schicksal: Octavia, Poppaea und Statilia. Statilia war die einzige Frau, die ihn überlebte. Die beiden anderen reihen sich in die Liste seiner Mordopfer ein – jedenfalls, wenn man den in Bezug auf Nero häufig stereotyp urteilenden Quellen Glauben schenken will. Von Octavia ließ er sich im Jahr 62 nach neun Jahren Ehe scheiden, verbannte sie auf die Insel Pandateria im Tyrrhenischen Meer und ließ sie dort umbringen. Scheidung und Verbannung sind historisch verbürgt,<sup>8</sup> der Mord nicht. Es ist auch nicht recht erkennbar, welchen Sinn ein Mord nach bereits erfolgter Scheidung haben sollte. Anders verhält es sich im Fall der Poppaea, hier war Nero direkt beteiligt. Er soll in einem Wutanfall seine schwangere Gattin in den Bauch getreten und getötet haben<sup>9</sup> – eine Handlungsweise, die zu dem impulsiven, häufig unkontrollierten Nero passen würde.

Drei Jahre später starb Seneca, der stoische Philosoph und enge Berater Neros. Seine auf Askese und Genügsamkeit zielenden theoretischen Lehren standen in einem großen Kontrast zu den Reichtümern, die er im Dienst des Kaisers anhäufte. Im Jahre 62 kündigte er die gut bezahlte Stellung. 65 zwang ihn Nero zum Selbstmord, angeblich, weil er in eine Verschwörung gegen den Kaiser verwickelt war.<sup>10</sup> Hier machte sich ein bereits bekanntes Muster im Verhalten des „späten“ Nero bemerkbar. Je länger er im Amt war und je älter er wurde, desto weniger brauchte er Personen, die, wie Agrippina und Seneca, den Anspruch erhoben, über ihm zu stehen und ihm Anweisungen zu geben. Ein Nero duldete niemanden über oder neben sich.

.....  
8 Vgl. SONNABEND 2016, 70–72.

9 Tac. *Ann.* 16,7; Suet. *Nero* 35; Cassius Dio 62,27.

10 Tac. *Ann.* 15,64.

### 3 Brand von Rom und Christenverfolgungen

Die allgemein bekanntesten Kapitel aus der Geschichte des Kaisers Neros sind der Brand von Rom im Jahre 64 und die sich daran anschließenden Sanktionen gegen die in der Hauptstadt lebenden Christen.<sup>11</sup> Im Sommer des Jahres 64, es war der 18. Juli, brach in der Nähe des Circus Maximus ein Feuer aus. Ein heftiger Wind sorgte dafür, dass es sich rasch ausbreitete. Es wütete viele Tage lang, bevor es am 27. Juli gelang, das Inferno in den Griff zu bekommen. Die Bilanz war verheerend. Von den 14 Stadtteilen waren nur vier kein Raub der Flammen geworden. Drei Stadteile waren völlig niedergebrannt.

Schon während es brannte, kamen Gerüchte auf, Nero selbst habe das Feuer legen lassen. Die Gerüchte fanden Eingang in die Quellen und verdichteten sich dort zur Gewissheit. Der Nero-Biograph Sueton behauptet, der Kaiser habe sich an den schäbigen Gebäuden und den engen Straßen der Stadt gestört.<sup>12</sup> Nero wollte ein Rom bauen, das seiner würdig war, also musste die alte Stadt beseitigt werden. Insbesondere das vor dem Brand geplante und nach dem Brand realisierte Projekt der *Domus Aurea*, des „Goldenen Hauses“, erregte Argwohn. In den letzten Jahren archäologisch erforscht und für Besucher optimal aufbereitet, gehört der von Sueton ausführlich beschriebene Prachtkomplex<sup>13</sup> heute zu den großen Attraktionen des kaiserzeitlichen Rom.



Abb. 2: Wandmalerei  
in der *Domus Aurea*,  
<https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/c/cd/Domusaurea.jpg>  
[15.07.2021].

.....  
11 Vgl. SONNABEND 2016, 110–129.

12 Suet. *Nero* 38.

13 Suet. *Nero* 31.

Es half Nero auch nicht viel, dass er sich nach dem Brand als Krisenmanager zu profilieren verstand und Maßnahmen ergriff, die künftige Katastrophen dieser Art verhindern sollten.<sup>14</sup> Vielmehr machte man ihm zum Vorwurf, er habe, während das Feuer tobte, in sicherer Entfernung auf dem „Turm des Maecenas“ auf dem Esquilin (oder auf der Terrasse seiner Villa in Antium) ein Lied über den Brand von Troja vorgetragen.<sup>15</sup> Nero liebte Inszenierungen. So ist das Troja-Szenario absolut glaubwürdig. Ein Brandstifter aber war er nicht. Die Gerüchte und Anschuldigungen zeigen nur, was man ihm alles zutraute. Feuersbrünste waren in Rom, vor allem im Sommer, der Normalfall. Die Dächer der mehrstöckigen Mietskasernen bestanden aus Holz oder anderen, leicht brennbaren Materialien, und sie lagen so eng beieinander, dass ein einzelner Funke, unterstützt vom Wind, ein Inferno auslösen konnte.

Jedoch musste der Kaiser auf die öffentliche Meinung, die in ihm einen Brandstifter sah, reagieren. Es mussten, um die Wogen zu glätten, Schuldige präsentiert werden. Und so fiel der Blick auf die noch kleine Christengemeinde in Rom. Dass die Christen für den Brand verantwortlich waren, musste der Bevölkerung aus zwei Gründen glaubhaft erscheinen. Zum einen galten sie wegen ihrer exkludierenden Rituale und Kultveranstaltungen als Außenseiter und Sonderlinge. Tacitus<sup>16</sup> spricht von einem *odium humani generis*, „Hass auf das Menschengeschlecht“, von dem sie geleitet gewesen sein sollen. Zum anderen waren die apokalyptischen Vorstellungen der Christen mit dem Glauben an einen zuvor stattfindenden Weltenbrand verbunden.<sup>17</sup> Mit den verurteilten Christen veranstaltete Nero ein grausames öffentliches Strafgericht, das er auch in für ihn typischer Weise dazu nutzte, sich selbst zu inszenieren, indem er sich in der Tracht eines Wagenlenkers unter das Volk mischte.<sup>18</sup>

.....  
14 Vgl. SONNABEND 2016, 116f.

15 Vgl. SONNABEND 2016, 119.

16 Tac. *Ann.* 15,44.

17 Vgl. BAUDY 1991.

18 Tac. *Ann.* 15,44.



## 4 Der Künstler

Nero starb am 9. Juni 68. Vom Senat zum *hostis publicus*, zum „Staatsfeind“ erklärt, beging er mit der Hilfe eines Bediensteten Selbstmord. In den antiken Quellen, wie etwa bei Sueton, spielen die letzten Worte eines Kaisers grundsätzlich eine wichtige Rolle. Nicht immer lässt sich dabei entscheiden, ob es sich um ein bloß literarisches Stilmittel oder um reale Aussprüche handelt. Laut Sueton<sup>19</sup> lauteten die letzten Worte Neros: *qualis artifex pereo* („Was für ein Künstler geht mit mir zugrunde“). Wenn Nero dies nicht wirklich gesagt haben sollte, so hätte es aber auf jeden Fall als Bilanz seines kaiserlichen Lebens gut gepasst. Nero hielt sich für einen begnadeten Künstler, doch war diese Passion nicht der Spleen eines exzentrischen Kaisers, wie man es in der älteren Forschung gerne gesehen hat. Für Nero war die Kunst, vor allem die Musik, ein Mittel, um bei einer Gruppe der Bevölkerung Akzeptanz zu gewinnen, an deren Beifall ihm viel lag. „Die normalen Menschen können so planen, wie sie es für richtig halten. Bei den Kaisern ist dies anders: Sie müssen ihre wichtigen Entscheidungen nach der *fama* ausrichten.“ Die Fama ist die „öffentliche Meinung“, der Ruf, den eine prominente Persönlichkeit in der Gesellschaft genießt. Diesen Satz hat Tacitus Kaiser Tiberius in den Mund gelegt<sup>20</sup> und damit eine wichtige Kategorie römischer Herrschaftspraxis thematisiert. Der Kaiser sollte sich weniger um die Qualität seiner Politik kümmern als vielmehr darum, wie sie bei den Menschen ankommt. Dahinter stand die alte, schon aus den Anfängen der Republik bekannte und unter den Bedingungen der Monarchie vom Kaiser monopolisierte Praxis des Klientelwesens: Der Kaiser war der Patron, der für das Wohlergehen der ihm anvertrauten Untertanen zu sorgen hatte. Nero interpretierte die patronale Rolle des Prinzeips in einer speziellen Weise: Er suchte den Beifall der Massen, insbesondere der stadtrömischen Plebs, der *plebs urbana*.<sup>21</sup> Darum sang er für sie, während er die Eliten bekämpfte. Als er merkte, dass der singende Kaiser, der anfangs eine große Attraktion gewesen war, nicht mehr so gut ankam, sondern eher lästig wurde, waren die Griechen an der Reihe, die Nero mit einer mehrmonatigen Tournee zu erfreuen versuchte.

Neros Domäne war der Gesang zur Kithara. Hier hatte er eine längere Ausbildung bei musikalischen Kapazitäten genossen. Im Jahre 59 wagte er sich mit seinen aus dem klassischen Musikrepertoire gewählten

19 Suet. *Nero* 49,1. Vgl. die Analyse bei MEIER 2008.

20 Tac. *Ann.* 4,40,1. Vgl. dazu SONNABEND 2016, 130f.

21 Vgl. SONNABEND 2016, 130–147.

Darbietungen erstmals an die Öffentlichkeit, mit einem Konzert in seinem Privattheater am Tiber. Die Premiere gelang, zumindest war sie keine Blamage. Nun wurde Nero mutiger. Immer häufiger war er auf den Bühnen in Rom zu sehen. Zur Sicherheit platzierte er im Publikum Claqueure, die er auf ihre Rolle professionell vorbereitete: „In verschiedene Gruppen aufgeteilt, hatten sie die verschiedenen Formen des Beifalls zu lernen – man nannte das Summen, Klatschen mit hohler Hand und Klatschen mit flacher Hand – und die ihn, während er sang, mit ihrem Applaus unterstützen mussten.“<sup>22</sup> Zu ihren Aufgaben gehörte es auch, Nero hymnisch zu preisen und ihn an die Seite des Musengottes Apollon zu stellen.<sup>23</sup> Andere wurden engagiert, um durch die Straßen der Hauptstadt zu laufen und nach der „göttlichen Stimme“ Neros zu verlangen.<sup>24</sup>



Abb. 3: Apollon mit Kithara (Fresko im Haus des Augustus, ca. 20 v. Chr., heute im Palatin Antiquarium in Rom), [https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/thumb/4/41/Fresco\\_Apollo\\_kitharoidos\\_Palatino\\_Inv379982\\_n2.jpg/1419px-Fresco\\_Apollo\\_kitharoidos\\_Palatino\\_Inv379982\\_n2.jpg](https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/thumb/4/41/Fresco_Apollo_kitharoidos_Palatino_Inv379982_n2.jpg/1419px-Fresco_Apollo_kitharoidos_Palatino_Inv379982_n2.jpg) [15.07.2021].

.....  
22 Suet. *Nero* 20,3.

23 Cassius Dio 61,20,5.

24 Suet. *Nero* 21.

Im Jahre 64 trat Nero in Neapel auf. Bei einem der Konzerte geschah etwas Ungewöhnliches. Gerade, als er seine Darbietungen beendet hatte, stürzte das Theater ein. Niemand wurde verletzt, und der Kaiser sprach ein Dankgebet. So berichtet es Tacitus.<sup>25</sup> Sueton hat eine etwas andere Information.<sup>26</sup> Noch während Nero sang, brach ein Erdbeben aus und brachte das Theater zum Wanken. Das Publikum war beunruhigt, der Kaiser setzte sein Konzert ungerührt fort. Was auch immer genau geschehen sein mag,<sup>27</sup> Nero machte auf jeden Fall eine gute Figur und sandte die Botschaft an sein Publikum, dass seiner Musik nicht einmal Erdbeben oder andere Zwischenfälle etwas anhaben konnten.

Allmählich aber verloren Neros Konzerte den Reiz des Neuen. Und seine Konzerte dauerten lange – zu lange, wie viele der Besucher meinten. Meistens endete der Kaiser erst nach drei Stunden. Viele konnten mittlerweile auch der manierten Theatralik immer weniger abgewinnen, mit der er seine Konzerte begleitete.<sup>28</sup> Die Quellen berichten von höchst einfallsreichen Methoden des Publikums, die Verweildauer in Nero-Konzerten zu reduzieren.<sup>29</sup> Frauen brachten während der Darbietungen des Kaisers plötzlich Kinder zur Welt. Andere sprangen aus Verzweiflung von den Mauern des Theaters in die Tiefe und riskierten dabei Kopf und Kragen. Am meisten Erfolg hatte anfangs die Idee, sich während eines Konzerts tot zu stellen und hinaustragen zu lassen. Doch als immer mehr aus dem Publikum dieses Rezept anwandten und die Zahl von Scheintoten in den Konzerten signifikant wuchs, erkannten die Organisatoren, was auf den Sitzreihen gespielt wurde, und schoben diesem Ausweg einen Riegel vor.

.....  
25 Tac. *Ann.* 15,34.

26 Suet. *Nero* 20,2.

27 Dass es ein Erdbeben gegeben hat, das in die Zeit von Neros Aufenthalt in Neapel fiel, wird durch eine Inschrift aus Pompeji (CIL IV 3822) bestätigt.

28 Tac. *Ann.* 16,4.

29 Tac. *Ann.* 16,5; Suet. *Nero* 23,2.

## 5 Reise nach Griechenland

Von September 66 bis Ende Dezember 67 unternahm Nero eine Reise nach Griechenland.<sup>30</sup> Sie hatte keine politischen oder militärischen Gründe, wie es bei Kaiserreisen sonst der Fall war. Der Künstlerkaiser fuhr nach Griechenland, weil er der Meinung war, die Griechen würden seine Kunst mehr zu schätzen wissen als die Menschen in Rom und Italien. In Griechenland nahm Nero aktiv an allen vier großen panhellenischen Spielen teil: den Olympischen Spielen in Olympia, den Pythischen Spielen in Delphi, den Nemeischen Spielen in Nemea und den Isthmischen Spielen in Korinth. Eigentlich waren diese Spiele so getaktet, dass sie im Ablauf von vier Jahren einmal bzw. zweimal stattfanden. Wegen Nero wurden die Termine geändert, damit er überall mitmachen konnte. Nero trat nicht nur als Sänger, sondern auch als Virtuose auf der Kithara, Schauspieler und Wagenlenker auf. In Olympia fiel er vom Wagen und wurde trotzdem zum Sieger erklärt. Die griechischen Schiedsrichter wussten, wie sie einen Nero zu nehmen hatten. Insgesamt sammelte Nero während seines Aufenthaltes in Griechenland 1808 Siegerpreise ein. Viele wurden ihm ausgehändigt, ohne dass er zu den Wettbewerben tatsächlich erscheinen musste. Das Kalkül der Griechen ging auf: Der dankbare Kaiser erklärte am 28. November 67 im Rahmen einer feierlichen Veranstaltung im Stadion von Korinth Griechenland für frei.<sup>31</sup> Politisch kam dieser Proklamation keine große Bedeutung zu. Viele Städte in der Provinz Achaia genossen innerhalb der römischen Provinzialorganisation ohnehin schon länger den Status von freien Städten. Unter Vespasian, der sich in den Machtkämpfen nach Neros Tod als neuer Prinzeps durchsetzte, wurde Neros Maßnahme auch gleich wieder revidiert. Aus Sicht des Künstlerkaisers Nero waren die politischen Inhalte auch nicht entscheidend. Ihm kam es auf das Spektakel, die Inszenierung, auf die großen Worte und auf die Kulisse an. In einem solchen Rahmen fühlte er sich wohl, hier glaubte er jene Akzeptanz zu finden, die ihm in Rom und Italien zunehmend versagt wurde.

.....  
30 Vgl. SONNABEND 2016, 148–178.

31 Vgl. SONNABEND 2016, 167–171.

## 6 Bilanz

„Was für ein Künstler geht mit mir zugrunde“? Nero war kein Kaiser, der lieber Künstler sein wollte. Er war Kaiser und Künstler, er war der Künstlerkaiser. Beides gehörte für ihn zusammen. Die Kunst ließ ihn allerdings je länger, desto mehr vergessen, dass vom Prinzeps mehr verlangt wurde, als die Plebs und die Griechen zu unterhalten und auf diesem Wege ein vom patronalen Denken geprägtes Band zu knüpfen. Die Senatoren, die Prätorianer und die Soldaten waren mit Musik nicht zu gewinnen. Sie stellten andere Anforderungen, denen Nero nicht genügen konnte oder wollte. Hier funktionierten weder das patronale System noch Kommunikation und Akzeptanz. Das Versagen des Kaisers Nero war kein persönliches Versagen, er war auch nicht, wenn man diese problematischen Kategorien bemühen will, wahnsinnig oder verrückt. Vielmehr passte er nicht in das vom Dynastiegründer Augustus so sorgsam gestrickte System Prinzipat. Er zeigte damit auch die Schwachstellen dieses Systems auf. Das frühe Prinzipat verlangte von den Inhabern der Macht gewisse Spielregeln, die es im Umgang mit den relevanten gesellschaftlichen Gruppen einzuhalten galt. Ein Nero war nicht bereit, willens oder in der Lage, diese Erwartungen zu erfüllen. In dieser Inkongruenz liegt, jenseits aller von den Quellen vorgegebenen Charakterisierungen als Tyrann und Brandstifter, seine eigentliche historische Bedeutung.

## Literatur

- BAUDY, G. J., Die Brände Roms. Ein apokalyptisches Motiv in der antiken Historiographie, Hildesheim – Zürich – New York 1991.
- CHAMPLIN, E., Nero, Cambridge/Mass., London 2003.
- DRINKWATER, J. F., Nero. Emperor and Court, Cambridge 2019.
- ELBERN, S., Nero. Kaiser, Künstler, Antichrist, Mainz 2010.
- FLAIG, E., Wie Nero die Akzeptanz der *Plebs urbana* verlor, in: *Historia* 52 (2003), 351–372.
- GRIFFIN, M. T., Nero. The End of a Dynasty, London 1984.
- HEINZ, K., Das Bild Neros bei Seneca, Tacitus, Sueton und Cassius Dio, Diss. Bern 1948.
- MEIER, M., „Qualis artifex pereo“. Neros letzte Reise, in: *Historische Zeitschrift* 286 (2008), 561–603.
- SONNABEND, H., Nero. Inszenierung der Macht, Darmstadt 2016.
- WALDHERR, G., Nero. Eine Biografie, Regensburg 2005.
- WINTERLING, A., Caligula. Eine Biographie, München 2019.